



Die produktive Orientierung Anmerkungen zur Diskussion eines schwierigen Konzepts

Jürgen Piater

„Die produktive Orientierung. Anmerkungen zur Diskussion eines schwierigen Konzepts“, in: *Fromm Forum* (German edition), Tübingen (Selbstverlag), No. 7 (2003), S. 28.

Copyright © 2003 and 2009 by Jürgen Piater, Stephan-Hirzel-Str. 2, D-34134 Kassel, E-Mail: JuePiater[at-symbol]gmx.de

Die von Fromm als produktive oder biophile Orientierung bezeichnete Charakterstruktur stellt nach seiner Überlegung den voll entwickelten Menschen dar, der das menschenmögliche Optimum an psychischen Kräften aus sich heraus entfaltet.

Diese idealtypische Darstellung psychischer Gesundheit ist jedoch über ihre allgemeine Beschreibung hinaus konkret schwer zu fassen. Ein wesentlicher Grund hierfür liegt darin, dass sich unsere westliche wissenschaftliche Gesellschaft immer schwer getan hat, psychische Gesundheit positiv zu beschreiben. Aus der Entwicklung derselben möchte ich mich für diese Betrachtung auf Entwicklungen in den Gesundheitswissenschaften beschränken. Dort hat sich aus verschiedenen Gründen ein krankheitsbezogenes Denken etabliert. Der angehende Arzt verbringt nicht nur mehr Zeit mit Krankheit als mit Gesundheit, die Gesundheit wird noch immer als etwas Fernes, Abstraktes gesehen, über das kaum wissenschaftliche Erkenntnis möglich ist. Ein naheliegender und wichtiger Grund dafür ist die immense Komplexität lebender Systeme, von der beim Menschen auch nur ein kleiner Teil bekannt ist. So ist die Beschreibung selbst komplexer Krankheitsbilder wie z. B. einer Querschnittslähmung ungleich einfacher als die der Voraussetzungen und Vorgänge beim Aufstehen von einem Stuhl. Im gleichen Sinne ist das Beschreiben pathologischer Vorgänge innerhalb der Psyche einfacher als das gesunder Vorgänge. So ist daher auch eine nichtproduktive Orientierung leichter zu erläutern, man kann sich auf die Defizite be-

schränken und das Gesunde stillschweigend voraussetzen.

In der somatischen Medizin wird mittlerweile diese Problematik erkannt, und es gibt Ansätze, an Krankheitsbilder über das Konzept der Gesundheit heranzutreten. Gleichzeitig ist die somatische Medizin aber auch ein gutes Beispiel für die Widerstände, die einer solchen Entwicklung entgegenstehen.

Einem allgemeinen Konzept psychischer Gesundheit gegenüber sind natürlich die Widerstände ungleich größer. Nur auf Grund dieser Widerstände ist es zu verstehen, dass ein Konzept psychischer Gesundheit ein Un-Thema in weiten Teilen der medizinischen wie der psychoanalytischen Gemeinden ist.

Natürlich ist es ungleich schwieriger, objektive psychische Gesundheit festzustellen als eine somatische, denn viele Methoden zur Untersuchung taugen nur in einem begrenzten Maße - besonders wenn es sich um unbewusste Phänomene handelt - zum Einblick in die Psyche. Ein Versuch, psychische Gesundheit positiv zu beschreiben und wenn nötig dabei auf negative Einflüsse unserer westlichen Gesellschaft hinzuweisen, stößt besonders dann auf Schwierigkeiten, wenn die zu erwartenden Ergebnisse den Eindruck erwecken, gesellschaftlichen Zündstoff darzustellen. Denn auf Erkenntnisse, die im Widerspruch zur gesellschaftlichen Realität stehen, lässt sich eine Gesellschaft nur ungern hinweisen. Die Gefahr besteht immer, dass sich der Wissenschaftler als Apologet eines Systems darstellt, dessen Gunst er nicht verlieren will.



Als Beispiel für solche Widerstände gegenüber der Erkenntnis des Gesunden kann die Gesundheitsgefährdung durch Tabakkonsum dienen. Es sollte heute kaum jemand überraschen, dass diese Droge jeden Tag viele Menschen tötet, doch wurde genau dies durch Interessenverbände und assoziierte Wissenschaftler jahrelang bestritten. Dennoch kam es durch große Anstrengungen zu einem Wechsel in den akzeptierten Ansichten, zumal das wirtschaftliche System durch diese Erkenntnisse nicht in Frage gestellt wurde; weiterhin, weil sich die Beweislast als erdrückend erwiesen hat.

Ein Konzept psychischer Gesundheit stellt jedoch eine Gefährdung des wirtschaftlichen Systems dar. Die Erkenntnis, dass der Mensch am besten lebt, wenn er nicht nur für sich, sondern für alle lebt, dass z. B. Habgier in welcher Form auch immer dem Menschen schadet, *muss* auf massive Widerstände stoßen, ist aber bei Betrachtung der Weltsituation dringender denn je.

Um sich nun der produktiven Orientierung anzunähern: Es ist nicht möglich, bestimmte Verhaltensweisen als produktiv zu klassifizieren. Im Gegensatz zu den nicht-produktiven Orientierungen liegt es im Wesen der produktiven

Orientierung, ein breites Spektrum an Erscheinungsweisen zu zeigen. Nun kann man sagen, dass an den Früchten zu erkennen ist, wessen Geistes Kind man ist. Sind Handlungen geeignet, dem (Über-)Leben zu dienen, so sind sie zumindest möglicherweise einer produktiven Charakterstruktur entsprungen. Ein gewisser Vorbehalt muss auch hier geltend gemacht werden, denn schließlich kann das Richtige auch aus dem falschen Grund getan werden.

Wir sind gefordert zu zeigen, in Theorie und in dazu nicht im Widerspruch stehender Lebenspraxis, dass ein humaner Umgang mit uns selber möglich und letztendlich auch von Vorteil ist.

Ein umfassendes Konzept psychischer Gesundheit kann einen nicht unwichtigen Beitrag leisten, die Entwicklung der Welt in eine günstigere Richtung zu lenken. Die Ablehnung, die ein solches Konzept erfährt, ist verständlich und voraussehbar. Es gibt aber kein Naturgesetz, wonach eine solche Ablehnung von Dauer sein muss. Dieses zu ändern ist möglich, erfordert viel Anstrengung und hängt in erster Linie von Menschen wie *Dir* und *mir* ab.